

der ihm aufgebürdeten Schuld, Ihnen wiedergegeben wird. Wenn ich Ihnen das sage, so dürfen Sie es ruhig glauben!"

Er legte die Hand auf sein Herz und das offene zuversichtliche Lächeln, womit er Siglinde anblickte, erfüllte diese mit einem beseligenden Muthe.

„Und das Glück, meinen greisen Vater wieder in meine Arme schließen zu dürfen, verdanke ich Ihnen," sagte sie mit den Thränen eines überwältigenden Dankbarkeitsgefühls in den schönen blauen Augen, „verdanke ich Ihrem geheimnißvollen Walten, Ihrem rastlosen Forſchen und Wirken, Ihrer aufopfernden Regsamkeit. O, welcher Lohn wäre groß genug, um Ihnen das Alles zu vergelten?"

(Schluß folgt.)

Die neue Einheitszeit in Deutschland.

Ein „Zeitereigniß" im wahrsten Sinne des Wortes hat sich am vergangenen Sonnabend, als den 1. April, im Deutschen Reiche vollzogen: die Einführung der sogenannten mitteleuropäischen Zeit von reichswegen. Denn am genannten Tage trat das vom deutschen Reichstage erst kürzlich genehmigte Gesetz in Kraft, laut welchem die bisherige Verschiedenartigkeit der Ortszeiten in Deutschland durch eine besondere Einheitszeit, eben die mitteleuropäische, ersetzt wird. Dieselbe basiert auf dem nach langen Verhandlungen zwischen den meisten Kulturstaaten vereinbarten „Stundenzonensystem" wonach die Erdoberfläche in 24 Zonen von je fünfzehn Längengraden und je einständigen Zeitabschnitten getheilt wird. Eine dieser Zonen ist die mitteleuropäische, sie umfaßt Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, die Schweiz, Dänemark und Scandinavien, und hier ist als maßgebende Linie der 15. Längengrad östlich von Greenwich in England angenommen worden. Letzterer theilt Deutschland bezüglich seiner Ausdehnung in geographischer Länge in zwei nahezu gleiche Hälften und stellt sich als eine Linie dar, auf welcher von bedeutenderen Orten die Städte Stargard in Pommern und Görlitz liegen, weshalb man auch von einer Stargarder oder Görlitzer Zeit spricht. Die Einführung dieser Zeit beseitigt die bisherige Gepflogenheit, daß bei uns die Uhren in jedem Städtchen und in jedem Dörfchen selbstständig nach dem Stande der Sonne regulirt wurden, woraus sich innerhalb der Reichsgrenzen verhältnißmäßig bedeutende Zeitunterschiede ergaben. Dies hat nun vom 1. April an aufgehört, da von diesem Tage an die mitteleuropäische Zeit für das gesammte öffentliche Leben in Deutschland maßgebend geworden ist und alle öffentlichen Uhren ein und dieselbe Zeit aufzuweisen haben, alle Behörden, Verkehrsanstalten u. s. w. müssen jetzt nach dieser einheitlichen Zeit rechnen.

Zum besseren Verständniß dieser Einheitszeit seien einige geographische Bemerkungen vorausgeschickt. Jeder Ort der Erde hat seine bestimmte Zeit, die man Ortszeit nennt und nach Aufgang, höchstem Stand und Untergang der Sonne bestimmt wird. Unsere Erde muß sich, wie alle Planeten um ihren Fixstern bewegen, damit alle Orte von ihm erleuchtet werden. Sie legt diesen Weg von West nach Ost zurück, braucht dazu eine Zeit von 24 Stunden und es wird dadurch der Wechsel zwischen Tag und Nacht bewirkt. Diese Bewegung ist eine so bedeutende, daß jeder Ort am Aequator in den 24 Stunden einen Weg von 5400 deutschen Meilen zurücklegt.

Auf unserer Erde denkt man sich nun verschiedene Kreise, Breiten- und Längengrade, welche Grade genannt werden, gezogen, durch welche es möglich ist, die Lage eines Landes oder einer Stadt genau zu bestimmen. Die Breitengrade gehen parallel mit dem Aequator nach Nord und Süd und werden immer kleinere Kreise, so daß der letzte an den Polen nur einen Punkt bildet. Die Längengrade durchschneiden die Breitengrade und laufen vom Nordpol durch den Aequator nach dem Südpol und auf der andern Erdhälfte wieder durch den Aequator nach dem Nordpol zurück. Solcher Kreise denkt man sich 180 ganze oder 360 halbe gezogen, und da jeder ganze Kreis den Aequator zweimal schneidet, so entstehen aus dem letzteren 360 Theile oder Grade. Auf jeden solchen Grad kommen am Aequator 15 Meilen, denn 5400 Meilen getheilt durch 360 giebt 15. Wenn nun unsere Erde zu ihrer Umdrehung 24 Stunden braucht, so durchläuft sie in 1 Stunde 15 Grad und in 4 Minuten 1 Grad. Da nun die Längengrade von West nach Ost gezählt werden, so bekommen die von uns aus östlich gelegenen Orte die Sonne des Morgens eher zu sehen als wir. Geht z. B. den Bewohnern unterm 2. Grade östlicher Länge die Sonne auf, so müssen die Bewohner unterm 1. Grade noch 4 Minuten warten, ehe sie den Sonnenball zu sehen bekommen.

Wo fängt man nun diese Längengrade an zu zählen? Jeder kann als 1. Kreis angenommen und von ihm aus nach Ost oder West gezählt werden. Früher nahm man den Längengrad, welcher die Insel Ferro, eine von den kanarischen Inseln an der Westküste von Afrika, durchschneidet, als den ersten an. In neuerer Zeit gilt aber allgemein der als erster, welcher über

die Sternwarte zu Greenwich bei London geht und die meisten Atlanten und Globen folgen diesem Gebrauche. Auch unsere mitteleuropäische Zeit wird darnach berechnet. Das Kaiserthum Deutschland liegt zwischen dem 6. und 23. Grade östlicher Länge von Greenwich.

Die westlichst gelegene Stadt in Deutschland ist Aachen unterm 6. Grade, die östlichst gelegene aber Eydshuhnen unterm 23. Grade östlicher Länge. Reist nun Jemand von West nach Ost, so wird seine in Aachen richtig gestellte Uhr, wenn er nach Eydshuhnen kommt, um 68 Minuten nachgehen, denn beide Städte liegen 17 Grad von einander entfernt, und da auf jeden Grad 4 Minuten kommen, so muß dies eine Differenz von 17 mal 4 Minuten = 68 Minuten geben. Reist man aber von Ost nach West, so wird die Uhr vorgehen. Würde man noch weiter nach Osten reisen, etwa bis Peking in China und unterwegs die Uhr nicht umstellen, so würde dieselbe von Berlin aus gerechnet um 7 Std. 28 Min. nachgehen, denn Berlin liegt zwischen dem 13. und 14. Grad von Greenwich, das giebt eine Differenz von 112 Grad oder 448 Minuten. Es finden demnach in jedem Augenblicke auf der Erde alle Zeiten des Tages statt und nur die Orte, welche nördlich oder südlich unter demselben Längengrade liegen, haben gleiche Zeiten des Tages, so haben Stockholm, Berlin, Triest und Tripoli in Nordafrika zu gleicher Zeit Mittag, weshalb auch diese Längengrade Mittagslinien oder Meridiane genannt werden.

Diese Verschiedenheit der Tageszeiten an allen Orten der Erde mit verschiedener Länge beruht somit auf einem Naturgesetze und kann nicht geändert werden, wohl aber lassen sich an den in verschiedener Länge liegenden Orten die Uhren einheitlich stellen, so daß durch Vereinbarung eine künstliche Einheit innerhalb eines bestimmten Territorium, also eine Landeszeit geschaffen wird. Die Nothwendigkeit dafür leuchtet namentlich auf dem Gebiete des Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonwesens ein und fast in allen Ländern, in denen dasselbe eine wichtige Rolle spielt, hat man daher an Stelle der Ortszeit eine Landes- oder Normalverkehrszeit eingeführt. Gewöhnlich ist als solche die Zeit einer wichtigen, möglichst central gelegenen Stadt, meist die der Hauptstadt, gewählt worden. So hatte Württemberg als Normalzeit die Stuttgarter, Bayern die Münchner, Baden die Ortszeit von Karlsruhe und die Schweiz die Berner Zeit angenommen.

Um nun aber eine vollständige Einheit in ganz Mitteleuropa zu verwirklichen, ist vom 1. April an die mitteleuropäische Zeit eingeführt. Diese Zeit ist bereits beim Eisenbahnwesen, jedoch nur für den inneren Dienst seit 1890 und seit dem 1. April 1892 auch für den äußeren Dienst in Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen durchgeführt.

Sowohl im Reichstage, als auch in verschiedenen Tagesblättern ist für und gegen die neue Zeit gesprochen und geschrieben worden und wohl ist es wahr, daß im Osten und Westen von Deutschland die Zeitverschiebung mehr als eine halbe Stunde beträgt, allein in Mitteldeutschland sind es nur wenige Minuten, wodurch keineswegs eine erhebliche Störung eintreten kann. Wenn man dagegen bedenkt, welches Unheil die Verschiedenheit der Ortszeiten angerichtet hat, wieviel Zugererspätungen, Enttäuschungen, Schäden und vielleicht auch Unglücksfälle dieselbe auf ihrem Gewissen hat, dann muß man diese Einheit im einigen deutschen Reiche nur mit Freuden begrüßen.

Nachstehende Tabelle giebt einen Ueberblick, wie viel in den einzelnen Orten die mitteleuropäische Zeit von der bisherigen Ortszeit abweicht. Der Buchstabe v bedeutet, daß die Uhr um so viel Minuten vor-, der Buchstabe n, daß sie um diese Minutenzahl am 1. April zurückzustellen gewesen ist.

Aachen	35,7 v	Eilenburg	9,5 v
Adorf	11,0 v	Elster (Bad)	11,0 v
Altenberg	4,0 v	Erfurt	15,0 v
Altenburg	10,2 v	Eydshuhnen	30,0 n
Annaberg	8,0 v	Frankenberg	7,5 v
Aue	9,1 v	Frankfurt a. M.	25,0 v
Auerbach	10,4 v	Frankfurt a. O.	1,5 v
Bauzen	2,2 v	Freiberg	6,0 v
Berlin	6,4 v	Gera	11,7 v
Bischopswerda	3,0 v	Glashütte	4,0 v
Bitterfeld	10,7 v	Glauchau	9,0 v
Bonn	31,0 v	Görlitz	0,07 v
Borna	10,0 v	Gotha	17,0 v
Braunschweig	17,0 v	Grimma	9,1 v
Bremen	24,7 v	Großenbain	5,0 v
Breslau	8,1 n	Halle	12,2 v
Chemnitz	8,4 v	Hamburg	20,2 v
Colditz	8,5 v	Hannover	21,0 v
Erimmitschau	10,4 v	Hof	12,2 v
Dahlen	8,1 v	Jena	13,0 v
Danzig	14,7 n	Jöhstadt	7,0 v
Delitzsch	10,0 v	Johanngeorgenstadt	9,1 v
Dessau	11,1 v	Kamenz	3,0 v
Döbeln	7,5 v	Karlsruhe	26,4 v
Dresden	5,1 v	Kassel	22,4 v
Eibenstock	9,0 v	Kiel	19,4 v

Köln	32,1 v	Blauen i. B.	11,4 v
Königsberg	22,0 n	Bosen	7,0 n
Konstanz	23,0 v	Potsdam	7,7 v
Leipzig	10,4 v	Radeberg	4,4 v
Leisnig	8,0 v	Rehnsdorf	3,0 v
Löbau	1,0 v	Reichenbach	10,0 v
Lommajsch	7,2 v	Riesa	6,0 v
Lübeck	17,2 v	Rochlitz	8,7 v
Magdeburg	13,4 v	Rosßwein	7,0 v
Mainz	26,0 v	Schandau	3,4 v
Marienberg	7,1 v	Schleswig	21,7 v
Meerane	10,1 v	Schneeberg	9,4 v
Meißen	6,1 v	Schwarzenberg	8,0 v
Memel	24,0 n	Stargard	0,10 n
Merseburg	12,0 v	Stettin	1,7 v
Mey	35,0 v	Stollberg	8,0 v
Mittweida	8,0 v	Strasburg	28,0 v
München	13,0 v	Stuttgart	23,0 v
Raumburg	12,0 v	Tharandt	5,7 v
Neustadt bei St.	3,2 v	Waldheim	7,0 v
Nossen	6,0 v	Weimar	14,7 v
Nürnberg	15,7 v	Weißenfels	12,1 v
Oberwiesenthal	8,1 v	Werdau	10,4 v
Delitzsch i. B.	11,2 v	Wurzen	9,1 v
Oschag	7,5 v	Zeitz	11,4 v
Pegau	11,0 v	Zittau	0,7 v
Pennig	9,2 v	Zschopau	7,7 v
Pirna	4,2 v	Zwickau	10,10 v

Bermischte Nachrichten.

— Budapest. Ein neuer Konkurrent Doves taucht in Ungarn auf. In der Preßburger Patronenfabrik fanden Schießproben mit einem von dem ehemaligen Fabrikdirektor Kplander erfundenen schließlichen Stoff statt. Es wurde, wie der „B.-Ztg." gemeldet wird, mit dem 8 Millimeter Mannlichergewehr geschossen und die Versuche waren überraschend zufriedenstellend. Der Stoff ist nur 10 Millimeter dick und seine Zusammensetzung von den bekannten Präparaten vollständig verschieden.

— Viertausendjährige Toilettengeheimnisse hat der derzeitige Rektor der Münchener Universität, Professor der Chemie Dr. Bayer enthüllt, indem er Schminken aus den Mumiengräbern zu Achmim chemisch untersuchte und dabei zu höchst interessanten Entdeckungen kam. Die ägyptischen Schönen benutzten zu ihren Schminken Vei-präparate, welche auf sehr umständlichem, von Prof. Bayer in allen Einzelheiten nachgespürtem Wege sehr geschickt verarbeitet wurden. Die Miezze, welche sich in Ägypten nirgends finden, sind jedenfalls aus Indien bezogen worden, was einen weiteren Beweis dafür giebt, wie viel Mühe und Kosten man vor 4000 Jahren schon auf die — Täuschung der Männerwelt verwandte. Die „Aerzt. Rundschau" berichtet auch über die Bestandtheile und Zubereitung einer grünen Schminke, mit welcher die ägyptischen Prinzessinnen das Weiße ihrer Augen in einem feuchten grünlichen Schimmer erscheinen ließen, eine Sitte, die sich heute noch unter den taurischen Tartarinnen und Araberinnen finden soll. Solche grüne Schminke wurde im Körper der vor 3600 Jahren verstorbenen Prinzessin Äst nachgewiesen.

— Der französische Maler Meiffonier — so lesen wir im „Zeitgeist" — hatte in seiner Villa zu Poissy einen Gärtner, der alle Samenkörner, alle Pflanzen kannte, ob sie nun aus Senegambien, Malabar oder anderwärts stammten. Meiffonier wollte ihn einmal aufs Eis führen. „Was das wohl sein mag?" fragte er ihn eines Tages in Gegenwart einiger Freunde und zeigte ihm eine Papierrüte mit getrocknetem Heringstrogen. Der Gärtner sah sich den Roggen aufmerksam an. „Das ist Pulpus fluximassamen", meinte er, „ein seltenes tropisches Gewächs." — „Wie lange dauert denn, bis das ausgeht?" fragte Meiffonier, siegfriedig lächelnd. — „Etwa vierzehn Tage." — „So? Na, dann säen Sie's gleich." Der Gärtner entfernte sich. „Ihr habt's gehört," sagte Meiffonier zu seinen Freunden, „in vierzehn Tagen wollen wir leben, ob er recht hat." Die Herren fanden sich pünktlich bei der verabredeten Zusammenkunft ein. Man trank den Kaffee, als der Gärtner erschien. „Herr Meiffonier", sagte er „Ihre Samenkörner sind ausgegangen." — „Na, wir sind sehr begierig, das zu sehen!" ruft der Maler. Man verfügt sich in den Garten. Der Gärtner hebt eine große Glasglocke in die Höhe und aus dem sorgfältig geordneten Beete tauchte eine dreifache Reihe von — Heringsköpfen auf. Eine augenblickliche Stille trat ein. Dann aber brach Alles in ein schallendes Gelächter aus; nur Meiffonier war verschluckt, aber er mußte nicht.

— Ein fideles Schwiegersohn. Alter Herr: „... Wissen Sie, Herr Baron, heirathen ist keine Kunst — man muß aber auch eine Frau, beziehungsweise eine Familie unterhalten können!" — Freier: „Daran werde ich's nicht fehlen lassen. Gnädiges Fräulein soll sich famos amüsiren!"

— Schumann (einen Strolch verhaftend): „... Warum arbeiten Sie nicht?! .. Arbeit adelt!" — „Ja aber bin stolz uff mein' Bürgerstand!"